



Fantasie verleiht Flügel



Eine Ode an die Kinder

Kinder sind neugierig, witzig und spontan,
herrlich unkompliziert und voller Leidenschaft für das,
was sie gerne tun.

Und: Kinder lernen gerne!

Es gibt keine dummen Kinder.

Es gibt Kinder, die gefördert werden wollen,
und es gibt Kinder, die zu wenig „Lern-Futter“ erhalten.

Ihnen allen gilt unser Respekt
und unsere volle Aufmerksamkeit!





Warum Fantasie Flügel verleiht!

Schließen Sie die Augen und reisen Sie einmal um die Welt... Oder just in diesem Moment an den Ort, an dem sich Ihre Liebsten gerade aufhalten...

Ist das nicht verrückt? Wir bleiben an Ort und Stelle und unsere Gedanken können fliegen, manchmal rasen oder auch in Ruhe verweilen – in unserem Kopf entstehen Bilder, Geräusche, Gerüche und wenn wir träumen, fühlt sich das manchmal so echt an, dass wir zwischen Traum und Wirklichkeit hin- und hergerissen sind.

Um diese Kunst geht es in unserem Büchlein: Die Kunst, sich in der Fantasie Dinge und Situationen vorzustellen, beim Tagträumen der Wirklichkeit zu entfliehen oder auch in Krisensituationen noch Vorstellungen davon zu entwickeln, wie es „wieder besser wird“.

Fantasie verleiht Flügel..., aber auch die Kraft, Dinge anzugehen, sich selbst zu motivieren und vielleicht sogar Andere davon zu überzeugen, den eigenen Weg mitzugehen.

Doch wie kommen Ideen in den Kopf?

Wie entwickelt sich die Fantasie, die Kreativität? Lassen Sie uns genau hinschauen... auf die Entwicklung eines kleinen Menschen: Was bringt er schon mit bei seiner Geburt?



Wie kann er sich mit seinen Sinnen ein Bild von dieser „Welt im Kopf“ erschaffen?
Was können wir Großen dazu beitragen? Und warum ist es so wichtig, ihr, der
Fantasie, freien Lauf zu lassen?

Wie wäre es mit einer kleinen „fantastischen Reise“? Dazu braucht es nicht viel!
Können Sie sich vorstellen, dass aus Kochlöffeln sprechende Wesen werden? Zwei
Augen und ein Mund und schon können wir uns mit Ihnen unterhalten... Und wenn Sie
oder Ihr Kind den beiden noch einen Namen geben, dann wohnen jetzt – schwups –
zwei neue Familienmitglieder bei Ihnen!

Das Thema „Fantasie“ werden Sie in allen unseren Kursangeboten, den Sinnes- und
Musikwerkstätten, den Kunst- und Bewegungswerkstätten, den offenen Familien- und
Generationengruppen und auch in unserem Tagesmutterladen wiederfinden. Die
„Kunst der Fantasie“ nimmt in unserem pädagogischen Konzept eine
Schlüsselfunktion ein!

Und warum das so ist, das haben wir für Sie in
unserem kleinen Heft zusammengestellt. Neugierig?

Ihr Team vom KESS





Jedes Kind besitzt Fantasie und jedes Kind ist begabt!

Dürfen wir vorstellen: Ben beschäftigt sich gerade intensiv mit Dinosauriern und gräbt im eigenen Garten nach Stegosaurus-Knochen. Er singt gerne und kann sich schon „ganze Lieder“ merken!

Matti kann schon auf einen Apfelbaum klettern. Für ihn sind Bücher Bausteine, um hohe Türme zu konstruieren und außerdem hilft er gerne anderen Kindern beim Anziehen ihrer Schuhe.

Emma interessiert sich vor allem für Schriftzeichen aller Art und baut gerade mit Legosteinen an einem Zoo, in dem es keine Zäune geben soll. Sie kann sich vorstellen, dass die Tiere darüber diskutieren, wer wo wohnen möchte. Und Ehsan ist erst seit zwei Jahren in Deutschland und hat in kürzester Zeit die deutsche Sprache gelernt.

Sie alle sind begeisterte Lernende und haben ihre ganz speziellen Interessen. Ob das auch ihre Begabungen sind?



Begabungen sind vielfältig!

Begabung ist gekennzeichnet durch ein Zusammenspiel aus genetischen Informationen und den Erfahrungen, die ein Mensch im Laufe seines Lebens macht.

Ein neuer Erdenbürger entwickelt sich also zum einen durch biologische Wachstums- und Veränderungsprozesse und zum anderen durch die Herausforderungen in seinem ganz persönlichen Umfeld.

Jeder Mensch, jedes Kind ist begabt! Es gibt Menschen, die fallen durch ihre Kreativität auf, andere durch ihre „in sich ruhende Art“, mit der sie in besonders schwierigen Situationen „nicht den Kopf verlieren“. Es gibt forschende, musizierende, tüftelnde, besonders verantwortungsvolle oder sportliche Menschen – sie alle entwickelten ihre Begabungen oder durften sie „selbst entdecken“. Doch dafür braucht es Zeit und als Lernbegleiter aufmerksame große Menschen, die sie mit einem „positiven Blick begleiten“.



Beobachtungen machen das Lernen sichtbar!

Doch wie lassen sich Begabungen erkennen? Dazu müssen wir genau hinschauen, denn nur durch Beobachtungen werden sie sichtbar. Der oder die Beobachtende greift dabei auf eigene Erkenntnisse und Erfahrungen zurück. Vielleicht denken Sie: „Mein Kind ist genau so, wie ich als Kind war!“ oder „Das hat es von Opa.“?

Für pädagogische Fachkräfte gehört die Beobachtung und Dokumentation von Lernprozessen zu ihrem täglichen Handwerkszeug. Sie haben gelernt, gezielt Spielsituationen zu erkennen, zu analysieren und zu dokumentieren; dabei werden häufig so genannte *Kompetenzen* benannt, wie Sozialkompetenz, motorische, sprachliche oder auch kognitive Kompetenz. Von zentraler Bedeutung ist daneben die *Selbstkompetenz*: Wer bin ich, was kann ich gut, was möchte ich noch lernen?

Kompetenzen entwickeln sich ein ganzes Leben lang weiter. Und so wird jede und jeder von uns zu einer *Persönlichkeit* - einem Menschen, der einzigartig ist auf dieser Welt !





Doch fangen wir einmal ganz von vorne an:

Schon die Babyforschung zeigt: Das Interesse für Gesichter, Stimmen und alles Lebendige, das sich von *alleine bewegt*, scheint angeboren zu sein – hier ist das Neugeborene sehr aufmerksam! Von Woche zu Woche tritt es mehr und mehr mit seiner Umwelt in Kontakt. Dazu nutzt es seine angeborenen Sinne.

Eine ganz besondere Bedeutung kommt neben den Fernsinnen –dem Sehen und Hören– den sogenannten Nahsinnen zu: Zu ihnen gehören nicht nur das Riechen und Schmecken, sondern auch die Sensibilität der Haut, die Schmerzempfindung, der Gleichgewichtssinn und die Tiefensensibilität des Körpers. Ein Mensch kann überleben, ohne hören oder sehen zu können, aber niemals ohne Berührung! Schon ein 5 Wochen alter Embryo kann im Mutterleib Berührungsreize an z.B. Lippen oder Nase wahrnehmen.

Übrigens werden Berührungen aktiv und passiv wahrgenommen: Wird ein Kind berührt, empfängt es (passiv) so genannte *taktile Reize*; streicht es selbst über eine Oberfläche, werden (aktiv) so genannte *haptische Reize* wahrgenommen. Bei einer gegenseitigen Berührung sind somit beide Wahrnehmungssysteme aktiv, das heißt auch über die Haut entsteht eine Kommunikation mit der Außenwelt.



Was Sie als Eltern tun können:

- Kuschel- und Streicheleinheiten tun Großen und Kleinen gut! Wie reagiert Ihr Kind auf eine Feder, ein Seidentuch, auf eine Bürste?
- Vielleicht ziehen Sie den Schlafanzug einmal „auf links“ an, denn oft befindet sich die weichere Seite im Außenbereich?
- Anleitungen für Babymassagen gibt es in den Medien oder Kursen
- Kinder lieben Zieh- und Raufspiele und wenn sie *eingewickelt* werden.

Beobachten Sie dabei genau: Was mag es, was nicht?

Und: Kinder dürfen matschen, kneten, kleistern!

Wie wäre es mit selbst hergestellter Knete?

Zutaten: 20 gehäufte EL Mehl, 15 TL Salz, 2 EL Öl, 250 ml Wasser

ggf. Lebensmittelfarbe

Mehl in eine große Schüssel sieben und dann Salz, Öl und Wasser hinzugeben und alle Zutaten zu einem glatten Teig verkneten. Kühl lagern.

Mit allen Sinnen!

Mit diesen **Fern- und Nahsinnen** empfängt der kleine Mensch Reize innerhalb oder außerhalb seines Körpers; für ihn gibt es in den ersten Lebensmonaten keine getrennte Wahrnehmung zwischen sich und den Menschen, die ihn liebevoll versorgen. Er glaubt, dass z.B. seine Mutter genau zeitgleich dasselbe Gefühl wie er wahrnimmt.

Zieht sich der Magen zusammen und ein inneres Signal zeigt an „Hunger!“, muss aus Sicht des Säuglings heraus sofort etwas geschehen! Er schreit. Warten – eine *unvorstellbare Vorstellung* für das Baby und erst nach und nach lernt ein Kind, wie sich immer wiederkehrende Situationen anfühlen, wie so genannte *Rituale* entstehen: „Wenn Mama mich so in den Arm nimmt, dann gibt es gleich etwas!“ Und damit wird die Welt für das Kind wieder ein Stückchen *vorhersehbarer*.



Was Sie als Eltern tun können:

„Lass es ruhig schreien; dann lernt es gleich, dass wir nicht immer sofort reagieren!“
Dieser Satz gehört der Vergangenheit an! Wenn Babys schreien, brauchen sie Aufmerksamkeit und jemand, der sich um sie kümmert! Wenn sie resigniert verstummen, dann haben sie gelernt, dass sie nichts bewirken können. Und dieses Grundgefühl „es bringt nichts, wenn ich meine Bedürfnisse äußere“, kann sich ein Leben lang fortsetzen.



Es entwickelt sich...

Bald kann der Säugling den Kopf heben, seine Sehschärfe nimmt zu, auch weiter Entferntes ist klarer zu erkennen. Er kann mit den Händen Greifbewegungen ausführen und die sogenannte *Auge-Hand-Koordination* trainieren, um Interessantes zu *be-greifen*. In den Fingerspitzen eines Menschen liefern 600 bis 900 Millionen tätige Rezeptoren Reize weiter an das Gehirn – eine unvorstellbare „Flut an Daten“!

Und einmal ganz weit gedacht: *Fingerspitzengefühl* können nur Menschen entwickeln, die viele verschiedene Dinge betastet, erfühlt, ergriffen und erfasst haben.

Doch bald ist auch das nicht mehr interessant genug: Rutschen, ziehen, krabbeln, sich aufrichten, gehen, laufen, mit dem Rutscheauto fahren; schon erste im Mutterleib wahrgenommene Laute werden jetzt zu Wörtern, Sprachmelodien und Handlungsaufforderungen: „Hund haben!“

Die Welt des Kleinkindes wächst und wird auch damit *wieder etwas vorhersehbarer*. Jedes *Feuerwerk der Reize* hinterlässt im Gehirn lebenslang seine Spuren!



Was Sie als Eltern tun können:

„Kleine Kinder sind Traglinge – keine Lieglinge“. Sie lieben es, im Rhythmus mit Ihnen zu gehen, zu tanzen, zu hüpfen,....denn nur so „kommt der Rhythmus in die Beine“...

Kleine Menschen, die viele verschiedene Bewegungsreize empfangen durften, sich *anstrengen mussten*, um an etwas Interessantes heranzukommen, auch einmal hingefallen sind und damit die Grenzen ihres Körpers erlernen durften: Die werden zu großen Menschen, die *beweglich im Denken*, kreativ und fantasievoll sind und sich *entfalten* können, ihren „Platz im Leben“ finden.



Sichere Bindungen schaffen Vertrauen!

Es wächst nicht nur der Körper, auch das Denken und die Gedanken entwickeln sich: „Das fühlt sich gut an, das nicht...; diesen Menschen mag ich; das will ich haben; das riecht gut.“

Das Erkennen immer wiederkehrender Situationen und die Erfahrung, sich durch eigene Äußerungen verständlich machen zu können, sind entscheidende Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der Gefühlswelt und die Fähigkeit des Kindes, in *seiner Welt etwas zu bewirken*. Denn dabei entsteht *Vertrauen*, es wachsen sogenannte Bindungen: enge Beziehungen zu den Menschen, die das Kind versorgen, ihm Aufmerksamkeit schenken und *ein Leben lang für das Kind da sind*.

Sichere Bindungen besitzen eine hohe Bedeutung: Die Forschung bestätigt, dass Beziehungsmuster, wenn sie von Vertrauen geprägt sind, ein Leben lang wirken, Selbstvertrauen schenken und den Menschen gesünder und glücklicher machen.



Was Sie als Eltern tun können:

Bindungen wachsen übrigens auch immer in beide Richtungen; sie stärken nicht nur die kleinen sondern auch die großen Menschen! Als Kinder und Eltern werden wir ein Leben lang mit einander verbunden sein und vielleicht kümmern sich später einmal Ihre Kinder mit Fürsorge um Sie?



Auch Eltern lernen gemeinsam mit ihrem Kind!

Doch für all das braucht es Zeit; und nicht nur das Kind lernt! Auch seine Eltern *trainieren* und können sich nach und nach immer feiner in die Bedürfnisse ihres Babys *hineinfühlen*. Automatisch ergreifen sie beim Anziehen eines Strumpfes das Füßchen, das ihnen entgegen gestreckt wird, sie reagieren auf den Blickkontakt ihres Kindes und verstehen seine Signale von Tag zu Tag etwas genauer: Hat es Hunger, kneift vielleicht die Windel oder braucht es einfach seine Ruhe?

Keine Sorge: Auch Missverständnisse im Miteinander gehören zum gemeinsamen Lernen; Mama und Papa sind ja keine Hellseher, sondern nur ganz normale Eltern, die sich an die neue Lebenssituation gewöhnen.





Jane Klein

Jane Klein

Jane Klein

canadians

33

MARCO TOZZI

MARCO TOZZI

Jane Klein

Kinder lernen gerne!

Doch wie geht es weiter? Wie wird aus einem kleinen Wesen ein guter Sänger, eine kompetente Handwerkerin oder vielleicht ein internationaler Filmregisseur?

Auch hier liefert das Forschungsgebiet der Frühpädagogik verschiedene *Entwicklungstheorien*, auf deren Basis pädagogische Fachkräfte Angebote entwickeln. Ihnen allen zugrunde liegt die Vorstellung, dass Kinder von Geburt an *gerne und von sich aus lernen*: Sie erwerben Wissen und Kompetenzen – je nachdem, welche Anregungen sie in ihrem Umfeld erfahren.

Und sie sind fähig zur *Bildung von Theorien (Hypothesen)*: Darin überprüfen sie das eigene Handeln, fühlen sich bestätigt oder haben gerade „etwas Neues gelernt“.

Ein Beispiel: Nele ist gerade 6 Monate alt und wirft immer wieder ihren Löffel beim Essen auf den Boden. Sie hat gelernt: Alles fällt nach unten. Würde der Löffel in Richtung der Zimmerdecke schweben, wäre sie sehr überrascht. Nele hat also eine Theorie „im Kopf“ und diese überprüft sie immer wieder.





Keinesfalls will sie damit ihre Eltern „ärgern“. Das kann sie nämlich noch gar nicht: Um einen anderen Menschen zu ärgern, müsste Nele sich gedanklich in ihn „hineinversetzen“ und eine Vorstellung davon haben, wie die andere Person denkt. Ganz praktisch also: Warum ärgern sich meine Eltern, wenn sie immer wieder etwas aufheben müssen?

Versuche haben gezeigt, dass ein solches Verständnis frühestens im Alter von 3 bis 4 Jahren möglich ist. Diese Theorie wird übrigens als *Theory of Mind (TOM)* genannt und wurde u.a. von dem österreichischen Entwicklungspsychologen Josef Perner in Versuchsreihen beschrieben. Sie bedeutet übersetzt, dass das Kind ganz bewusst seine eigenen Gedanken wahrnehmen und sich dabei die Sichtweisen anderer aneignen kann. Und je mehr Möglichkeiten Kinder beim Betrachten von Bilderbüchern, in Gesprächen oder Diskussionen haben, umso kreativer werden sie selbst in ihrer *Vorstellungskraft*. Gleichzeitig wächst ihr *Einfühlungsvermögen*, ihre sogenannte *Empathie*.



Was Sie als Eltern tun können:

Wenn Sie eine Situation „wieder einmal auf die Palme bringt“, dann machen Sie sich bewusst, dass Ihr kleines Kind Sie nicht „manipulieren“ kann. Überlegen Sie, welches Interesse könnte dahinter stecken?



Wahrnehmungen werden zu Gedanken

Ein weiterer wichtiger Entwicklungspsychologe, der Schweizer Jean Piaget, hat ebenfalls theoretisches Grundwissen in der Frühpädagogik zur Entwicklung von Denkprozessen beigetragen: Seine *Theorie der kognitiven Entwicklung des Kindes*, die diese in verschiedene Phasen einteilt, besagt im Grundsatz: *Nur über die Sinne – und so ganz konkret im Tun – entwickelt sich abstraktes Denken!*

1. Phase der sensomotorischen Entwicklung (Geburt bis ca. 2. Lebensjahr)

Das bedeutet in der Praxis:

Lauter verschiedene Gegenstände werden mit den Händen gegriffen, betastet, befühlt usw. Das Kind versteht, dass ein Stofftier „sich nicht in Luft auflöst“, sondern auch noch vorhanden ist, wenn es unter einer Decke versteckt liegt. Diese Fähigkeit wird übrigens als *Objektpermanenz* bezeichnet.





Vor. Mit

2. Phase des voroperationalen Denkens (2 bis ca. 7 Jahre)

Das bedeutet in der Praxis:

Das Kind kennt und versteht das Wort „greifen“ und kann dementsprechend handeln. Es kann „sich in der Fantasie auch vorstellen“, dass z.B. ein Stoffhund, den es in der Hand hält, bellt; das Kind kann also „in Gedanken handeln“ - ein ganz wichtiger Schritt auf dem Weg zur Abstraktion und zur Ausbildung an Vorstellungskraft und der Fantasie!

3. Phase der konkreten Operation (ca. 7 bis ca. 11 Jahre)

Das bedeutet in der Praxis:

Wissen und Kompetenzen des Kindes haben sich weiter entwickelt, es kann z.B. Ereignisse zeitlich einordnen, den Stoffhund der Gruppe der Säugetiere zuordnen oder auch einfache logische Zusammenhänge erkennen, z.B. dass Stoffhunde gewaschen werden müssen, wenn sie schmutzig sind.

4. Phase des abstrakten Denkens (ab ca. 11 Jahre)

Das bedeutet in der Praxis:

Das Kind ist in der Lage, nicht nur über konkrete Dinge, sondern auch über Gedanken nachzudenken –also abstrakt– und logische Schlussfolgerungen aus bloßen Hypothesen zu ziehen. Um beim Stofftier zu bleiben: Vielleicht ist es zum Maskottchen geworden und sein Besitzer liebt virtuelle Strategiespiele?

Was Sie als Eltern tun können:

Ein Mensch lernt immer mit allen Sinnen; Oft nutzen wir vor allem unseren Sehsinn und vergessen dabei die anderen. Wie wäre es, wenn Sie kleine Geruchssäckchen – gefüllt mit Kräutern, Orangenschalen, Seife o.ä. herstellen? Schöne Gerüche entspannen auch uns Große!

Gerüche führen uns tief zu unseren im Gedächtnis abgespeicherten Erlebnissen und Erinnerungen, sie können diese später auch wieder *wachrufen*. Wie riecht Ihr Weihnachten... und wen *können Sie nicht riechen*?

Auch lassen sich spannende „Momente des Lernens“ mit der Kamera einfangen. So können Sie beim erneuten Anschauen der Situation überlegen, wie das Verhalten Ihres Kindes im Sinne der oben genannten Phasen wohl einzuordnen ist? Vielleicht interessieren sich auch die pädagogischen Fachkräfte in Ihrer Krippe oder Kita dafür? Im Austausch miteinander über die Entwicklung Ihres Kindes wächst Vertrauen und...eine gute Erziehungspartnerschaft!



Es gibt Dinge, die Kinder immer und immer wieder tun!

Doch zurück zum kleinen Menschen: Wie erfahren wir als Erwachsene etwas über die Denkprozesse eines Kindes? Können wir beim Beobachten seines Verhaltens Rückschlüsse auf seine Gedankenwelt ziehen?

Manchmal tun Kinder Dinge, die einem unverständlich erscheinen, vielleicht sogar stören. Und sie wiederholen diese Tätigkeiten immer und immer wieder; dabei lernen sie durch das eigene Tun, ihre Handlungen folgen bestimmten *Mustern*.

Der schon erwähnte Entwicklungspsychologe Jean Piaget nannte solche immer wiederkehrenden Verhaltensmuster „*Schemata*“ und versteht darunter Grundbausteine menschlichen Wissens.

Die Psychologin Tina Bruce entwickelte später in ihrer sogenannten *Schema-Theorie* verständliche Erklärungen, die uns helfen, Kinder einerseits zu verstehen, sie andererseits aber auch zu fördern. Sie schreibt: „Schemata sind Verhaltensmuster von miteinander verbundenen Verhaltensweisen, welche das Kind [...] in einer Vielzahl von verschiedenen Situationen anwenden kann.“





Das bedeutet, es geht um Dinge, die Kinder immer wieder, von ganz alleine und von sich aus tun. Insgesamt haben Frühpädagogen bislang 41 Schemata erkannt, wir stellen in unserem Büchlein die acht geläufigsten vor. Dazu gehören z.B. das Anordnen in Linien, das Verbinden, das Ein- und Auswickeln, das Ein- und Umfüllen, das Sortieren, das Einzäunen, die Rotation oder auch das Transportieren.

Schemata sind somit kleine Bausteine komplexer Verhaltensweisen. Von Altersstufe zu Altersstufe entwickeln sie sich weiter, sie werden miteinander verbunden, verfeinert, an Andere weitergegeben. Im weitesten Sinne lässt sich behaupten: Auf diese Art und Weise entwickeln sich menschliche *Kulturtechniken* wie

- das Schreiben und Lesen,
- das Zählen und Rechnen,
- das Sammeln, Analysieren, Sortieren, Archivieren, Teilen und Übertragen von Wissen.

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war“, sagt schon ein altes arabisches Sprichwort.



Schema „Linien“

Leonie stellt alle Holztiere im Wunderkabinett des KESS genau hintereinander, dann baut sie aus Büchern einen Turm und beim Händewaschen hätte sie am liebsten minutenlang zugeschaut, wie das Wasser aus dem Hahn läuft; ihr vorrangiges Schema sind aktuell „Linien“.

Dieses Verhaltensmuster ist eines der frühesten und häufig zu beobachten: Das bewusste Anordnen in Linien: horizontal, vertikal, sternförmig. Es ermöglicht ein erstes Verständnis von Höhen-, Breiten-, Tiefen- und Längenmaßen.

- Spielzeugautos werden in einer Reihe aufgebaut und hin- und hergeschoben,
- Stühle hintereinander gestellt,
- Bausteine zu einem Turm aufeinandergesetzt,
- ein Wasser- oder Lichtstrahl wird beobachtet,
- ein Strich auf dem Papier gezeichnet,
- vor- und rückwärts wird das Zählen geübt bis hin zum Addieren und Subtrahieren.

Im Laufe der Entwicklung wird das Wissen und werden die Kompetenzen rund um dieses Verhaltensmuster immer komplexer: Im abstrakten Sinn entstehen später so *im Kopf* z.B. auch *Denk-Linien*, logische Schlussfolgerungen: Wenn das geschieht, dann folgt daraus... Und dieses *aufeinander folgen* vermittelt uns später den chronologischen Zeitverlauf, es entsteht unser *Zeitgefühl*.



Schema Verbinden

Jan bringt seine Mutter zum Verzweifeln: Überall verspannt er Schnüre, den Gürtel von seinem Bademantel hat er so sehr verknotet, dass er kaum zu öffnen war, und auf ihrem Schreibtisch findet sie lauter zusammengeklebte Papiere. Jans aktuelles Schema ist das „Verbinden“.

- Tisch- und Stuhlbeine werden mit einer Schnur verbunden,
- Eisenbahnschienen ineinander gehakt,
- Puzzleteile miteinander verbunden, Knoten und Schleifen geübt,
- beim Basteln wird Papier verklebt,
- es werden einzelnen Teller und Tassen zu einem Gedeck angeordnet
- oder mit den Malstiften wird aus einzelnen Linien ein erstes Menschlein gezeichnet?

Durch das Schema des Verbindens werden einzelnen Elemente in einem größeren Zusammenhang gesehen, sie werden zu einem Teil eines „Ganzen“. Das kann wie bei einem Puzzle ganz konkret erfahrbar sein oder auf höherer, abstrakter Ebene auch zum Beispiel eine Tanz-Choreografie, eine Wanderreise oder eine „Ver-Bindung“ verschiedener Menschen in einer Gruppierung wie in einem Verein oder einer Gesellschaft bedeuten. Wir Menschen lieben es, mit Anderen zusammen zu sein. *Verbindungen bilden den Kitt der Gesellschaft.*

Auch im Kleinen gilt es zu verbinden: Wenn Kinder schreiben und lesen lernen, dann macht es irgendwann „klick“: Einzelne Buchstaben werden als Symbole erkannt, die für Laute stehen; diese werden zu Wörtern miteinander verbunden, viele von ihnen bilden einen Satz, werden zu einem Text, zu *einer Geschichte*.

Und die wiederum fordert unsere Vorstellungskraft, lässt uns in der *Fantasie Abenteuer erleben*. Vielleicht verbinden uns unsere Geschichten, unsere Märchen, mit anderen und werden damit zu einem Teil unserer kulturellen Identität.



Schema Einwickeln

Jannes wickelt alles ein, was in seiner Nähe ist, am liebsten mit einer Rolle Toilettenpapier! Und Mama und Papa fluchen. Dabei hat Jannes das Schema „Einwickeln“ für sich entdeckt.

Dieses Schema begegnet uns ein Leben lang in vielfältiger Form:

- Kleine Kinder wickeln Gegenstände in Tücher,
- sie verstecken Gegenstände oder auch sich selbst unter einer Decke,
- sie lieben Höhlen oder kriechen durch enge Tunnel.

Durch diese Verhaltensweise erproben kleine Menschen wieder und wieder, dass sich „Dinge nicht einfach in Luft auflösen“ (*Objektpermanenz*), dass sie trotzdem noch da sind, auch wenn sie versteckt sind. Die Spannung, die sich dabei aufbaut, der Moment der Überraschung, wenn etwas *plötzlich wieder da ist* – all' das trainiert auch das Gefühlsleben und verbindet uns mit anderen Menschen.

Welche Kleidungsstücke tragen wir am liebsten, worin fühlen wir uns „eingewickelt und eingekleidet“ am wohlsten? Mit einem Seidenschal am Hals, einer kuscheligen Wolljacke um den Körper gewickelt oder gemütlichen Fellschuhen an den Füßen? Mehrheitlich werden laut Forschung weiche Oberflächen und eine „flauschige Haptik“ bevorzugt – wahrgenommen durch unsere *taktilen und haptischen Hautsensoren*. Gleichzeitig nehmen wir aber auch mit unserer *Tiefenwahrnehmung* den eigenen Körper wahr, lernen seine „Grenzen“ kennen. Steckten Sie schon einmal in einem Neoprenanzug? Und können sich an das angenehme Gefühl erinnern, ihn endlich ausziehen zu dürfen?



Schema Rotation

Nele dreht immer wieder an den kleinen Rädern der Spielzeugautos, sie verrührt im Sandeimer mit Hingabe Sand und Wasser und beobachtet, wie sich beide Elemente vermischen. Auch liebt sie es, auf dem Karussell die Fliehkraft zu spüren, ist fasziniert davon, dass das Drehen „kein Ende findet“.

Auch das Schema „Rotation“ ist äußerst vielfältig ausgeprägt:

- Das Spielen mit Nudelhölzern, mit Walzen, Rädern, Globussen gehört dazu wie auch
- das Zuschauen beim Drehen der Waschtrommel, eines Ventilators,
- das immer wieder Auf- und Zudrehen von Wasserhähnen,
- von Schraubdeckeln,
- das Rühren von Teig,
- das sich im Kreise drehen.

Weiter gedacht verändert das Kind durch diese Drehbewegungen seinen Blickwinkel! Bewegung wird auch dadurch wahrgenommen, dass sich *die Welt um das Kind dreht*. Nach und nach entsteht so ein erstes Verständnis für Kreisläufe, für Jahreszeiten.

Letztendlich für den immer wiederkehrenden Rhythmus, den uns die Umdrehungen unseres Planeten vorgeben, wie Tag und Nacht, wie Monate oder auch Jahre. Unsere Erde ist nur Teil eines Sonnensystems, der Milchstraße, des Universums. Sie dreht sich unaufhörlich – und wir uns mit ihr!



Schema Transport

Ella ist wieder unterwegs, heute mit dem kleinen Einkaufswagen. Sie bewegt Bauklötze, Puppen, Schuhe und alles, was *transportabel* ist; ihr Schema ist im Moment das Transportieren.

- Taschen, Körbe werden genutzt, um Dinge an einen anderen Ort zu bringen,
- Kinder spielen Busfahren,
- sie tragen im Außenbereich Sand, Steine, Äste usw. hin- und her.

Auch hierbei machen Kinder vielfältige naturwissenschaftliche Grunderfahrungen: Sie entwickeln ein Verständnis für Anzahl, Mengen, Gewichte und Distanzen, sie zeigen Ausdauer; sie *haben einen Plan im Kopf*. Wer weiß, vielleicht sind sie gerade *auf einer Reise* oder bereiten *größere Bauwerke* vor. Nur, wenn wir Großen sie fragen, werden wir in diese *inneren Bilder* einen Einblick erhalten!





Schema Sortieren

Paul sitzt begeistert vor dem alten Setzkasten seiner Mutter: In ein großes Fach legt er Kastanien, daneben die Glasmurmeln, in ein anderes die Wäscheklammern.

- Er arbeitet nach dem Grundsatz „Gleiches zu Gleichem“,
- erkennt dabei unterschiedliche Formen, Farben, Funktionen
- und *arbeitet nach einem inneren Plan, einer Vorstellung* seines Ordnungssystems.

Als Dorthe, seine Mutter fragt, warum denn das kleine Schwein nicht in das Fach zu den anderen Schweinen, sondern zum Schaf kommt, entgegnet er: „Das sind doch alles Tier-Mädchen!“ Seine Mutter hat somit gelernt: Paul sortiert nach einem anderem System, als sie es *im Kopf hat*.

Wenn Kinder diese Fähigkeiten des Sortierens und Systematisierens regelmäßig verfeinern, dann wird es ihnen später auch leichter gelingen, abstrakte Klassifizierungen wie verschiedene Obst-, Tier- oder Wortarten zu erkennen.

Wer weiß, vielleicht wird Paul später Handwerksmeister mit einer gut sortierten Werkstatt oder er schreibt an seiner Doktorarbeit, die aus 12 Kapiteln besteht, oder er hat sich sein ganz eigenes Ordnungssystem geschaffen, das für andere eher *wie Unordnung* aussieht.



Schema Einzäunen

Lennard und Emil nutzen die Kinderstühle im Bewegungsraum, um sich in einer Ecke „ihre Wohnung“ einzurichten, Hanna hat einen Zoo gebaut mit vielen Gehegen und Mila alle Rutscheautos in einem Kreis angeordnet, in dessen Mitte sie jetzt fröhlich steht.

Lennard, Hanna und Mila beschäftigt das Schema „Einzäunen“. Dabei befinden sie sich alle in unterschiedlichen Entwicklungsphasen: Mila hat schon mit ihren 20 Monaten eine *innere Vorstellung* von einer Kreisform, Hanna vom abstrakten Sammelbegriff „Zoo“; sie war zu ihrem 3. Geburtstag mit den Großeltern dort, und der fünfjährige Lennard überträgt das „Konzept einer abgeschlossenen Wohnung“ in seine Kita-Ecke.

Sie alle ziehen Grenzen, schaffen dadurch ein *innen und außen*, ordnen Dinge zu, die *hinein gehören* und *die draußen bleiben müssen*. Vielleicht verwehren sie sogar anderen den Zutritt, um *in ihrem Bereich* eigenständig und *unbeobachtet* zu spielen?

Auch das Einzäunen, das Eingrenzen, begegnet uns in allen Lebensphasen wieder: Wer gehört zu wem, wer hat wo den Zutritt, wer bleibt draußen? Gibt uns Menschen eine Gruppenzugehörigkeit auf der einen Seite Sicherheit, kann sie uns andererseits aber auch das Gefühl des „ausgegrenzt Seins“ vermitteln.



Schema Ein- und Umfüllen

Mia kniet am Strand und füllt Sand von einem Eimer in den anderen, dabei benutzt sie kleine Löffel, Siebe und Sandförmchen, immer und immer wieder. Ihr aktuelles Schema ist das Ein- und Umfüllen.

Auch bei Jonas ist genau das das große Thema: Er gießt Saft in seinen Becher und dann wieder zurück in die Karaffe, die Hälfte geht daneben. Dabei beobachtet er genau, wie sich der Saft auf dem Tisch ausbreitet. Anschließend versucht er, ihn mit der Hand wieder in den Becher zu schieben, nun ist auch auf dem Fußboden ein Fleck zu sehen. Aus seiner Sicht spannend, sein Vater ist weniger begeistert, wenn man aber dessen Mutter - Jonas Oma - fragt, hat auch er in dem Alter seine Zeit stundenlang mit dem Ein- und Umfüllen verbracht!

Dabei lernen Kinder vor allem, wie sich flüssige und feste Materialien in ihren Volumina verändern, sie verstehen, welche Formen wie viel „aufnehmen“ kann: Wie viel Wasser, wie viel Sand passt dort hinein? Diese grundsätzlichen Erfahrungen sind später von hoher Bedeutung für einerseits ganz praktische Dinge wie z.B. Kochen und Backen oder auch andererseits für theoretische Berechnungen aller Art, in denen es um Mengen und Volumina geht.

Auch im abstrakten Sinn kann etwas „eingefügt“ werden, z.B. Dateien in Datenbanken. Und natürlich können sich auch Menschen in neue Gruppen *einfügen*, sogar ihren gewohnten Kulturkreis verlassen, um sich in einer *Aufnahmegesellschaft* in wechselseitige Integrationsprozesse zu begeben...



Der Fantasie freien Lauf lassen!

„Lassen Sie uns genau hinschauen“ - mit diesem Satz begaben wir uns auf eine gemeinsame Reise auf der Suche nach Meilensteinen der Entwicklung, nach Zusammenhängen zwischen praktischem Tun, abstraktem Denken und dem Entwickeln von Vorstellungskraft – von Fantasie!

Sie ist nicht nur etwas für Kinder und Künstler, sie ist unsere Kraft, Vorstellungen von einer Zukunft zu entwickeln, in der wir uns wohlfühlen.

Darum lassen Sie uns gemeinsam fantasieren,

- Geschichten erfinden,
- miteinander spinnen,
- herumalbern und verrückte Dinge tun!

Denn:



Wir freuen uns auf Euch!

Mehrgenerationenhaus KESS Nienhagen
Herzogin-Agnes-Platz 1
29336 Nienhagen

KESS Wienhausen
Hofstraße 5
29342 Wienhausen

Tel. 0 51 44 - 97 06 27
www.familienzentrum-kess.de
mgh@familienzentrum-kess.de

Unser Tagebuch im Internet:
blog.familienzentrum-kess.de

Text und Konzeption: Simone Welzien
Ode an die Kinder: Christin Benedict

Fotos: Angelina Haupt,
Sigrid Thöling, Angela Wolter

Gestaltung: Ingeborg Varchmin,
Moor Verlag



**Mehr
Generationen
Haus**

Wir werden unterstützt von der *Gemeinde Nienhagen*,
den *Samtgemeinden Wathlingen und Flotwedel*,
dem *Landkreis Celle* und dem *Land Niedersachsen*

SVÖ Rundum
bestens
versorgt